Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 83 (1989)
Heft: 15-16

Rubrik: Aus der Medienwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Medienwelt

Was haben die Medien über das Umfeld des Gehörlosenwesens geschrieben? Da ist gar auf der Frontseite der Gratis-Tageszeitung «Tagblatt der Stadt Zürich» (191 980 Auflagen) vom 7. Juni ein Interview mit dem gehörlosen Ruedi Graf erschienen. Wie wir bereits in der GZ-Ausgabe Nr. 11 vom 1. Juni kurz bekanntgegeben haben, arbeitet Herr Graf als Animator, und als erster gehörloser Mitarbeiter überhaupt, auf der Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich.

Tagblatt der Stadt Zürich

Im «Tagblatt» gelesen:

«Hören ist etwas Unvorstellbares»

(sh) Seit diesem Frühling arbeitet Ruedi Graf als Animator bei der Beratungsstelle für Gehörlose – als erster gehörloser Mitarbeiter. Über seine Erfahrungen in Ausbildung und Beruf spricht er heute Mittwoch an der Generalversammlung des Zürcher Fürsorgevereins für Gehörlose.

Ruedi Graf ist 27 Jahre alt und seit seinem fünften Lebensjahr als Folge einer Hirnhautentzündung gehörlos. In seinem Heimatort St.Gallen besuchte er die Gehörlosenschule – mit dem grossen Vorteil gegenüber taub Geborenen, Sprechen als Kleinkind erlernt zu haben. In Zürich absolvierte er die einzige Sekundarschule für Gehörlose in der Schweiz, lernte dann den Beruf des Schreiners. Früh engagierte er sich in der Selbsthilfe Gehörloser, um schliesslich am Institut für Angewandte Psychologie als erster Gehörloser den Beruf des sozialkulturellen Animators zu erlernen. Wie hat er seine Berufsausbildung erlebt?

«Im Rollstuhl eine Ausbildung zu machen wäre kein Problem gewesen. Als Gehörloser unter 23 Hörenden war es aber sehr schwer. Der Anfang war eine grosse Enttäuschung, hatte ich doch im Umgang mit Hörenden in der Schule keine Erfahrungen sammeln können. Erstmals musste ich die Erfahrung machen, wie Hörende viel mehr profitieren können und wieviel Information uns Gehörlosen fehlt. Ich kann nicht Radio hören oder Fernsehen oder im Tram herumhören. So fühlt man sich immer unterlegen, obwohl man akzeptiert ist. Und es brauchte immer wieder Mut, etwas in die Klasse hineinzutragen. Die meisten Leute wissen halt einfach nicht, wie mit Gehörlosen umgehen.»

Welche Wichtigkeit hat die Arbeit eines Gehörlosen für Gehörlose?

«Es ist etwas Neues – und für viele Gehörlose problematisch. Sie sind es gewohnt, von Hörenden geführt und geleitet zu werden. Gehörlose haben das Gefühl, Hörende seien besser. Das Selbstbewusstsein Gehörloser ist zwar in der Schweiz langsam am Wachsen, doch sind wir in dieser Beziehung Entwicklungsland: Für die acht- bis zehntausend Gehörlosen arbeiten gerade sechs selber Betroffene. Ich will jetzt beweisen, dass wir das auch können.

Ausser in Zürich ist an Gehörlosenschulen Gebärdensprache verboten. Von Tauben wird verlangt, das Sprechen wie Hörende zu erlernen.»

Welches sind Ihre Aufgaben bei der Beratungsstelle?

«Als Animator biete ich Hilfe zur Selbsthilfe an. In der Schule wird ein Gehörloser gelehrt, Hörende zufriedenzustellen. Ich möchte Mut machen, eine eigene Meinung zu haben, auch einmal etwas selber zu schreiben, denn auch mit der schriftlichen Sprache haben Nichthörende oft Mühe. Mut machen heisst, zur eigenen Behinderung zu stehen. Zu meinen Aufgaben gehört Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit und Arbeit mit Mehrfachbehinderten.»

Wie begegnen Hörende einem Gehörlosen?

«Viele Leute erschrecken, wenn sie mich ansprechen und dabei die Behinderung realisieren. Man sieht einem Gehörlosen dies ja nicht an. Auf der Beratungsstelle nimmt das Team Rücksicht, spricht in meiner Anwesenheit nur Hochdeutsch, damit ich mit Lippenlesen mitkomme. Das ist für Hörende schwer, denn gerade Emotionen werden zum Beispiel einfach im Dialekt geäussert.»

Gibt es Momente, in denen man vergisst, gehörlos zu sein?

«Nein, eigentlich nicht. Immer wieder ist man frustriert darüber, nichts mitzubekommen und nichts dagegen tun zu können. Hören ist etwas Unvorstellbares. Ich bin glücklich; aber nicht hören zu können, macht mich oft auch wütend.» *Stefan Hug*

Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel wurde in der Originalversion vom «Tagblatt» auf dessen Einverständnis übernommen.

15 Jahre, aber doch 30 Jahre!

St.Galler Tagblatt

Das St.Galler Tagblatt brachte unter der Rubrik «Leben» ein Pausengespräch mit dem Gehörlosenpfarrer Walter Spengler. Aussenstehende, die bis anhin von den Tätigkeiten und Aufgaben der Gehörlosenseelsorge so wenig wie nichts wussten, konnten sich ein umfassendes Bild machen über die mannigfaltigen Aufgaben eines Gehörlosenpfarrers. Aus dem Artikel ist auch zu entnehmen, dass Pfarrer Walter Spengler dieses Jahr auf ein 15jähriges Dienstjubiläum zurückblicken kann. Auch zu entnehmen ist, dass Pfarrer Spengler aber schon seit 30 Jahren mit Gehörlosen zu tun hat. Zuerst war er nämlich 15 Jahre im Nebenamt und ausschliesslich im Kanton Thurgau tätig. Weiter wird bekanntgegeben, dass Pfarrer Spengler als Gründungsmitglied der thurgauischen Sprachheilschule Romanshorn, heute als deren Präsident amtiert.

Österreich hilft Mexiko

(wag) Armut in der Gehörlosenschule Mexiko: Es fehlt an allen Ecken und Enden an Geld, und vom Staat kommt überhaupt nichts. Nur vereinzelt erhalten hörrestige Kinder ein Hörgerät. Österreich bietet in dieser Beziehung Hilfe an.

Österreichische Gehörlosenzeitung
LESEN STATT HÖREN

Etwa 80 Schüler besuchen die Gehörlosenschule Mexiko. Mit der Gattin des Direktors unterrichtet eine Lehrerin, die seit dem 13. Lebensjahr gehörlos ist. Die Schule steckt in finanziellen Nöten und ist dringend auf Spendengelder angewiesen. Auch wenn Eltern der Kinder hier mithelfen, es reicht nicht. Ohne Geld ist von der Anschaffung technischer Hilfsmittel keine Rede. Hörgeräte sind deshalb Mangelware, und kommen sie nach Mexiko, dann sind es veraltete Geräte, die in den USA nicht mehr verkauft werden können. Österreich hilft: Rektor Staber aus der Steiermark ist Gehörlosenseelsorger und kennt die Not der Gehörlosenschule Mexiko aufgrund seiner Ferienaufenthalte bestens. Er liess die «Aktion Hörgeräte» ins Leben rufen und hatte auch Erfolg. Zahlreiche nicht mehr benützte Geräte in Österreich wurden eingesammelt und nach Mexiko gebracht. Damit konnte bereits einigen Kindern geholfen werden. Die Gehörlosenschule hat aber auch Baupläne und möchte die Räume ausbauen. Weil es an Geld fehlt, bieten die österreichischen Gehörlosen in der Steiermark auch hier Hilfe an. Opfergaben von Gottesdiensten sind für Mexiko bestimmt. Zu lesen in der Österreichischen Gehörlosenzeitung «Lesen statt Hören» ist auch, dass es neben der erwähnten kirchlichen Gehörlosenschule in Mexiko noch vier staatliche Anstalten gibt. Dort aber sind Blinde, Gehörlose, körperlich und geistig behinderte Kinder unter gleichem Dach untergebracht. Gehörlose sind hier sehr im Nachteil und werden oft nur als billige Hilfsarbeiter eingesetzt!